

WALTER, Peter: *Die Frage der Glaubensbegründung aus innerer Erfahrung auf dem I. Vatikanum*. Die Stellungnahme des Konzils vor dem Hintergrund der zeitgenössischen römischen Theologie. Reihe: Tübinger theologische Studien, Bd. 16. Mainz 1980: Matthias-Grünwald-Verlag. 288 S., kt., DM 42,-.

Die Frage der Glaubensbegründung ist bei allem Wandel in Fragestellung und Perspektive von grundsätzlicher Bedeutung für Theologie und Verkündigung. Der Erfahrungsbegriff ist in diesem Zusammenhang nicht erst in und seit der Modernismuskrise relevant. Bereits das Erste Vatikanische Konzil verwendet im 3. Kanon zum dritten Kapitel der dogmatischen Konstitution „*Dei Filius*“ den Ausdruck „*experientia*“.

Dem Vf. vorliegender Arbeit geht es darum, diesen Konzilstext von seinem näheren und weiteren Kontext her zu würdigen und von daher die Frage der „Erfahrung“ im Zusammenhang mit der Glaubwürdigkeit der Offenbarung zu behandeln.

Ausgehend von der Problematik der „*experientia interna*“ am Collegium Romanum vor dem Ersten Vatikanischen Konzil, das der Vf. vor allem im Denken von Giovanni Perrone (1794–1876), Valeriano Cardella (1820–1891), Clemens Schrader (1820–1875) und Joh. Bapt. Franzelin (1816–1886) repräsentiert sieht, und auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung Franzelins mit dem Tübinger Joh. Evang. Kuhn, wird die Problematik der „*experientia interna*“ auf dem Ersten Vatikanischen Konzil dargestellt und erörtert.

Das Konzil wies eine rein innerliche, gefühlshafte Glaubensbegründung ab und votierte für eine rational verantwortete Glaubensentscheidung mit objektiven Kriterien. Damit sollte freilich nicht so sehr eine abgeschlossene Doktrin der Glaubensbegründung vorgelegt werden; ... gerade weil die Aussage über die ‚*experientia*‘ so eng und weit in einem ist (eng in der präzisen Ablehnung, weit im Offenlassen von positiven Möglichkeiten)“, vermag sie „auch die heutige Diskussion zu befruchten, indem sie den Blick auf Elemente lenkt, die zu berücksichtigen sind, wie die *rationabilitas fidei*, den Öffentlichkeitscharakter, die Mittelbarkeit und Kirchlichkeit des Glaubens“ (270f.).

P. Revermann

DEUSER, Hermann: *Dialektische Theologie*. Studien zu Adornos Metaphysik und zum Spätwerk Kierkegaards. Reihe: Gesellschaft und Theologie. Fundamentaltheologische Studien Nr. 1. Mainz 1980: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Chr. Kaiser Verlag, München. 336 S., kt., DM 39,-.

Der Autor dieser Habilitationsschrift sieht die neuzeitliche Theologie gekennzeichnet durch ihren Zwang zur Reflexion, die als Gegenreaktion den Griff nach der Unmittelbarkeit hervorruft. Will man das Verhältnis von Reflexion und Unmittelbarkeit bestimmen, will man dabei nicht eines dieser Momente auf Kosten des anderen zum Prinzip machen, will man vielmehr beide in ihrer Eigenständigkeit bewahrt wissen, dann kann die angezielte Verhältnisbestimmung nur dialektisch ausfallen, es entsteht die Aufgabe, eine dialektische Theologie zu begründen. Kierkegaard und Adorno werden entscheidende Gesprächspartner bei der Lösung dieser Aufgabe; der eine, weil er der einzige konsequente Dialektiker unter den Theologen ist, der andere, weil er ein Dialektiker gleichen Ranges ist, der insbesondere zu den von Kierkegaard nicht thematisierten erkenntnistheoretischen Fragen seinen Beitrag leisten kann, der vor allem auch die Aktualisierung Kierkegaards in der veränderten Situation der Industriegesellschaft möglich macht.

Nach der Einleitung, die die Frage nach dem Verhältnis des Allgemeinen und Besonderen stellt, entfaltet der Autor sein Thema in vier Abschnitten. Der erste Abschnitt stellt das Spätwerk Kierkegaards vor, das hauptsächlich als Grundlage der Beschäftigung mit Kierkegaard dient. Der zweite Abschnitt zeichnet die Konzeption Adornos nach, vornehmlich die der „negativen Dialektik“. Der dritte Abschnitt dient einer ausführlichen Beschreibung der dialektischen Verhältnisse (mit Themen wie Subjekt und Objekt, Nichtidentität und Existenzdialektik, Theorie und Praxis, Ideologiekritik usw.). Der vierte Abschnitt entwickelt Grundprobleme und Grundzüge einer dialektischen Theologie, wobei die Korrekturen herausgearbeitet werden, die das Denken Kierkegaards an den Auffassungen

Luthers anbringt. Angeschnitten werden hier Fragen wie die nach Wille und Freiheit, Gesetz und Gnade, Vorbild und Versöhnung, und schließlich die Frage, wie Gott zu denken sei, eine Frage, die unter dem Titel der „Selbstkonstitution Gottes“ Gegenstand der Überlegungen wird. Was dialektische Theologie deutlich machen kann, sei mit den Worten des Verfassers gesagt: „Christlicher Glaube ist die Erfahrung der Trennung in ihrer Überwindung, das aktive und alternative Leben dem eigenen Gegenteil zum Trotz, an dem es sich durchsetzt“ (295).
S. Hammer

GRÜNDEL, Johannes: *Normen im Wandel*. Eine Orientierungshilfe für christliches Leben heute. München 1980: Don Bosco Verlag. 246 S., br., DM 26,-.

Zwar hat man in letzter Zeit mit Recht in der Moraltheologie kritisiert, daß die Grundlagenüberlegung nach dem Sittlichen eingeengt werde, wo nur nach dem sittlich Richtigen, nach der Begründung und Legitimierung sittlicher Normen gefragt wird (vgl. das Buch von Ph. Schmitz in der gleichen Reihe wie das hier besprochene Werk von Gründel). Zwar haben sich insbesondere die Vertreter des Autonomiegedankens in der Begründung ethisch-theologischer Normen den Zorn (weniger kann man es nicht nennen), auch wohl die Beschuldigung schwerer Art einiger Autoren zugezogen (R. Spaemann, B. Stoockle), christliche Ethik zu verraten; zwar reicht der Unmut, wie man hört, auch in kirchenamtliche Kreise hinein. Doch bewegt in einer Zeit zunehmenden Pluralismus die Frage eben doch sehr viele Gemüter, auch im „Kirchenvolk“, in der Jugend, kurz: weiterhin: wie kann ich denn überhaupt erkennen, was richtig ist, was ich tun muß? Der Vf., der sich bereits früher mit ähnlichen Fragen auseinandergesetzt hatte, möchte hierzu „eine Orientierungshilfe für christliches Leben heute“ vorlegen (Untertitel des Buches). Er gliedert seinen Stoff in drei „Kapitel“: Freiheit und Verantwortung (11–55); Sittliche Normen und ihr Wandel (56–202); Wandel sittlicher Normen, dargestellt am Toleranzethos (203–230). Wie man aus der Länge ersieht, liegt der Akzent auf dem zweiten Teil. In ihm ist die Rede von: Theologische(r) Ethik und Strukturalismus; der Bedeutung sittlicher Handlungsregeln; Erfahrung und Rationalität als Gestaltungsprinzipien; Begründung sittlicher Handlungsnormen; Reichweite und Grenzen der Vernunftargumentation; dem Übergang „von einer Gesetzesmoral zu einer Verantwortungsethik“. Begrüßenswert und über frühere Darlegungen des Vf. hinausgehend ist insbes. der Abschnitt über die Erfahrung und Rationalität sowie die Reichweite und Grenzen der Argumentation. Was Vf. über die verlebendigende Kraft des strukturalen Ansatzes sagt, wird dem Nichtfachmann wohl eher dunkel bleiben. Überhaupt leidet das Buch m. E. an der Schwäche, daß es recht theoretisch geschrieben ist. Man braucht Vorkenntnisse, wenigstens allgemeiner Art, mindestens Geduld und Fähigkeit, abstrakten Gedankengängen zu folgen. So wird das Buch vielleicht manchen Leser überfordern, dem es doch Orientierungshilfe geben wollte...
P. Lippert

BOMMER, Josef: *Versöhnung als Befreiung*. Arbeitsmaterialien zur Buß- und Beichtpraxis. Zürich, Einsiedeln, Köln 1980: Benziger Verlag. 112 S., br., DM 14,80.

Als vor über zehn Jahren der Brauch aufkam, Bußfeiern zu begehen, wurde dies von vielen Katholiken als Befreiung erlebt. Die Zahl der Teilnehmer an Bußgottesdiensten war unerwartet hoch. Inzwischen scheint sich – wenn auch langsam – die Einsicht oder das Empfinden durchzusetzen, daß der Trend von der Einzelbeichte zur Bußfeier nur eine neue Einseitigkeit gebracht hat, die den Erfordernissen der Umkehr und der Buße ebenfalls nicht gerecht wird.

J. Bommer zeigt im einführenden Teil seines Buches auf, daß es verschiedene Wege der Versöhnung gibt, von denen der einzelne Gläubige je nach seiner Situation Gebrauch machen sollte. Nur derjenige, der den ihm gegenwärtig angemessenen Weg wählt, wird Umkehr und Buße als Befreiung erleben.

Im ersten Hauptteil bietet dann J. Bommer Predigtskizzen zu den Themen „Befreiung“ und „Versöhnung“. Im zweiten Hauptteil folgen Modelle für Bußgottesdienste. Im Anhang ist ein Vorschlag für eine Bußfeier in der kleinen Gruppe oder in der Familie beigegeben.

Durch die Verbindung von theoretischen und praktischen Ausführungen stellt das Buch eine gute Handreichung dar, die dazu beitragen kann, vielfältige Formen der Umkehr und Buße, vor allem